

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Quartal 2,00 Mk., pro Halbjahr 3,50 Mk., pro Jahr 6,00 Mk. (Postgebühren inbegriffen).
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Abdruckrechte vorbehalten. Nachdruck ist ohne Erlaubnis des Verlegers nicht gestattet.
Verleger: Amt Wilsdruff Nr. 6
Telefon: 1011

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißner, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 28 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2540 Sonnabend, den 2. Februar 1935

An die Londoner Adresse.

Eine Bende für Europa?

„Wie der Ausbruch des Weltkrieges nicht nur in der Erinnerung der lebenden Zeugen, sondern auch für kommende Geschlechter eine Bende darstellt, so nicht minder der Regierungsvertritt des Nationalsozialismus für unser deutsches Volk.“ Wir möchten besonders heute, da in London die französischen und die englischen Staatsmänner in schwerwiegenden Verhandlungen beieinander sitzen, diesen Worten unseres Führers und Reichslanzlers zum 30. Januar noch anfügen: „Und für Europa.“ Denn in London sitzt Deutschland zwar nicht mit am Verhandlungstisch, aber das Vorhandensein des neuen nationalsozialistischen Deutschlands ist dort doch das Thema, das diese Verhandlungen beherrscht von dem Augenblick an, da sich die Franzosen und die Engländer an den Tisch setzen. Und gerade in diesem Augenblick veröffentlicht ein englischer Politiker, Lord Lothian nach einem Besuch in Deutschland, der ihn auch mit Adolf Hitler und anderen deutschen Staatsmännern zusammenbrachte, in den Londoner „Times“ lange Ausführungen über das Werden und das Wollen des Führers und des deutschen Nationalsozialismus, die doch sehr energiegelich das Herrbild zeichnen wollen, das man dem Ausland — und nicht zuletzt durch die „Times“ selbst — über dieses Werden und Wollen des neuen Deutschland gemalt hat. Ist denn dieses Ausland über das wahre Deutschland von heute, das doch immerhin ein Volk von 65 Millionen ist, im Herzen Europas lebt und schließlich für „dieses Kontinent, den alten“, allerhand geleistet hat immer noch so „aufklärungsbedürftig“, daß Lord Lothian seinen Landsleuten erst wieder einmal sagen muß: Der Nationalsozialismus, der unter vielen anderen Dingen eine Bewegung individueller und nationaler Selbstachtung ist, ist im wesentlichen deshalb entstanden, um der Erniedrigung Deutschlands ein Ende zu bereiten, und aus der Überzeugung heraus, daß es eine Gleichberechtigung, d. h. einer rechtmäßigen Platz unter den Nationen nicht anders wiedererlangen könne, — es sei denn unter Wiederherstellung seiner militärischen Stärke, entsprechend der seiner Nachbarn.“ Lord Lothian knüpft an diese Feststellung keinerlei Werturteil. Er versteht das Wesen des Nationalsozialismus innerlich insofern nicht, weil er darauf hofft, daß die neue staatspolitische Entwicklung in Deutschland eines Tages doch in die Anschauungen eines „demokratischen und liberalen Europas“ ausmünden werde. Aber gerade darum ist es wertvoll, daß dieser Engländer das Werden des Nationalsozialismus aus der Unterdrückung und Mißhandlung heraus, die dem deutschen Volk seit Kriegsende widerfahren ist, versteht und billigt.

„Reichslanzler Hitler, der unbestreitbare Führer des heutigen Deutschlands, hat mir nachdrücklich gesagt, daß Deutschland die Gleichberechtigung und nicht den Krieg wünschelt, daß es unbedingt bereit sei auf den Krieg zu verzichten.“ Hitler gehe sogar noch weiter: er werde „Nichtangriffspakte mit allen Nachbarn Deutschlands unterzeichnen, um die Aufrichtigkeit seines Friedenswillens zu beweisen.“ Ist denn ein Abkommen der beiden „Streitpunkte“ nämlich die Sicherheit Frankreichs und die Forderung Deutschlands nach gleichberechtigter Sicherheit, wirklich eine „Quadratur des Kreises“, also unmöglich? Das wird mit Recht von Lord Lothian verneint, weil er das Wollen des Nationalsozialismus und Hitlers in diesem Punkte wirklich versteht. Aber die „so oft in der Vergangenheit angewandte Methode der Nachbarn Deutschlands, irgend etwas zu vereinbaren, und es Deutschland vorzulegen in der Ansicht, daß eine Ablehnung die bösen Absichten Deutschlands beweise“ und eine Annahme ihm wieder die etwas geforderte Zwangsjacke von Versailles anziehen würde, ist nicht mehr anwendbar, — das ist ein Satz in dem „Times“-Artikel Lord Lothians, der den jetzt am Londoner Verhandlungstisch sitzenden englischen und französischen Ministern in diesen Tagen als ganz besonders wertvoll hervorgehoben sein mag! Denn aus jenem Satz spricht nicht etwa bloß eine Ansicht dieses „Philipp Herr“, sondern das ist zweifellos die Stellungnahme unserer Führer selbst. Sie erfolgte rechtzeitig. Wir drängen uns nicht nach London. Aber dort sollte man den weiteren Satz im „Times“-Artikel nicht beiseitelegen, für Deutschland bedeute Gleichberechtigung, daß „es von Anfang an an der Erörterung über die künftige Stabilisierung Europas auf gleichem Fuße teilnehme“.

Dieser deutsche Satz an die Londoner Adresse lehnt es aber zugleich auch noch ab, daß man dort versucht, nun der angeblichen „Einigungsformel“ für diese Verhandlungen gemäß Deutschland in die Genfer Zwangsjacke zu stecken. Zudem man fordert, Deutschland „müsse zum Völkerbund zurückkehren, um von seiner militärischen Vertragsverpflichtungen befreit zu werden.“ Zum mindesten darf das deutsche Volk nach den bisherigen Genfer Erfahrungen eine kleine, aber selbstverständliche Vorleistung verlangen. Denn so sehr wir auf die Londoner Beratungen blicken und das für Europa Schwer-

Die Besprechungen in London

Die Londoner Gespräche.

Die ersten Unterredungen zwischen den französischen und englischen Staatsmännern in London haben stattgefunden. Flaudin und Laval haben dem englischen Ministerpräsidenten Mac Donald und dem Außenminister Sir John Simon die französische Auffassung zu den Problemen, die man vorher auf diplomatischem Wege erörtert hatte, noch einmal dargestellt.

Es ergibt sich aus allen französischen und englischen Pressemeldungen, daß in Paris über den Kreis der zu behandelnden Fragen und auch über die Richtung der Auseinandersetzungen eine Vereinbarung erzielt worden ist, daß aber die französische Regierung sich vorbehalten hat, ihren Standpunkt zu jeder einzelnen Frage noch einmal zu erörtern und offenbar auch zu verteidigen.

Aber das Ergebnis der Verhandlungen, die bis Sonnabend abend dauern, soll eine amtliche Mitteilung erst nach Beendigung aller Besprechungen herausgegeben werden.



Flaudin und Laval in London.

Die Ankunft der französischen Minister in London. Flaudin (mit rundem Hut) im Gespräch mit dem englischen Außenminister Simon (Mitte), daneben (ohne Hut) Mac Donald, links im Vordergrund vor der Waggontür Laval.

Die Besprechungen zwischen den britischen Ministern und ihren französischen Kollegen in London haben den ganzen Freitag ange dauert. Nach der Begrüßungsrede mit der Mac Donald die Erörterungen eröffnete, und der Antwortrede Flaudins, die eine allgemeine Darlegung des französischen Standpunktes war, befahte sich die Konferenz sofort mit den Kernfragen, wobei die Sachverständigen auf beiden Seiten naturgemäß eine wichtige Rolle spielten. Hohe Beamte des britischen Foreign Office wurden ständig zu den Besprechungen hinzugezogen.

Man nimmt an, daß eine eingehende Erörterung über die Bedingungen stattfand, unter denen ein Abkommensbeschränkungsabkommen in Europa erzielt werden könnte, das Deutschland Gleichberechtigung bieten würde, das Reich in den Völkerbund zurückbrächte und zugleich das Sicherheitsverlangen Frankreichs und aller anderen Länder gewähre. Die letzte Frage umfaßt unvermeidlicherweise das Problem einer britischen Garantie, das naturgemäß beträchtliche Schwierigkeiten bietet. Sonnabend früh sollen die Besprechungen wieder aufgenommen werden.

An zutändiger englischer Stelle läßt man am Freitag abend noch starke Zurückhaltung und beschränkte sich auf eine allgemeine Umschreibung der zu verhandelnden Gegenstände, was darauf schließen läßt, daß sich konkretere Lösungsformen zur Stunde offenbar noch nicht abzuzeichnen beginnen. Es wurde aber erneut darauf hingewiesen, daß unbeschadet des schließlichen Verhandlungsergebnisses nichts beschlossen werde, was den Anschein erwecken könnte, als ob Deutschland vor vollendete Tatsachen gestellt werden solle.

Amtliche Mitteilung über die Verhandlungen.

Nach Beendigung der englisch-französischen Verhandlungen am Freitag veröffentlichte das Foreign Office folgende amtliche Mitteilung:

„Ministerpräsident Mac Donald, Baldwin, Sir John Simon und Eden hatten heute in der Downing Street Nr. 10 eine Sitzung mit dem französischen Ministerpräsidenten Flaudin und dem Außenminister Laval. Die beiden Sitzungen am Vor- und Nachmittag galten einer allgemeinen Prüfung der Hauptfragen der europäischen Politik. Die Minister werden die Prüfung dieser verschiedenen Probleme in der nächsten Sitzung, die für Sonnabend nachmittag angefaßt ist, fortsetzen, so daß am Vormittag private Besprechungen stattfinden können. Sie waren über den Geist freundschaftlichen Vertrauens erfreut, in dem der Gedankenaustausch stattfand und weiter stattfinden wird.“

Die deutsch-polnische Verständigung

Der Erfolg des deutsch-polnischen Paktess.

Der Grundsatz der direkten Verständigung.

Der polnische Außenminister Oberst Beck entwickelte im Sejm-Ausschuß sein mit großem Interesse erwartetes Exposé über die Außenpolitik Polens. Am ausführlichsten äußerte sich Minister Beck über das Verhältnis zu Deutschland.

Vor einigen Tagen, führte er aus, hat die Berliner und die Warschauer Presse mit Recht auf die Bedeutung des Jahresfestes des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes hingewiesen. Der in ihm enthaltene Wille zur Verringerung der Beziehungen hat den Weg geöffnet zur Regelung vieler praktischer Fragen. Am sichtbarsten zeigt sich das in der

Beendigung des Zollkrieges.

Landwirtschaft, Handel, Industrie und gegenseitige Beziehungen zur See lehren allmählich in Geleise des natürlichen Austausches zurück. Diese Erscheinungen haben

wiegende ihres Ergebnisses würdigen, — das, was jenseits unserer Nordostgrenze, nämlich im Memelgebiet vor sich geht, verlieren wir doch nicht aus dem Auge. Um so weniger, als gerade und erfreulicherweise von englischer Seite erklärt worden ist, daß das Verhalten Litauens einen überaus schweren Rechtsbruch nach dem anderen darstelle! Auch Sir Simon, Englands Außenminister, sitzt am Londoner Verhandlungstisch. Er ist vor einigen Tagen im Unterhaus von einem Mitglied der Opposition gefragt worden, ob er über die Vorgänge im Memelgebiet unterrichtet sei. Die Antwort bewies, daß Sir Simon, der Vertreter der englischen Garantemacht

neben ihrem materiellen Ausdruck im Wirtschaftsleben beider Staaten auch unzweifelhaft

weitgehende psychologische Bedeutung,

denn auf diesem Wege hat die breite Masse beider Länder die Möglichkeit, sich der Bedeutung der politischen Entscheidungen beider Regierungen bewußt zu werden. Innerhalb der Regierungen hat dieser Kontakt seinen Ausdruck in den

Besuchen hervorragender politischer Persönlichkeiten

gefunden, sei es in dem Besuch halb-offiziellen Charakters wie bei der Anwesenheit von Minister Goebbels, sei es in einem Privatbesuch wie dem jetzigen des preussischen Ministerpräsidenten Göring. In allen Verhandlungen, die wir im letzten Jahre mit Deutschland über technische Fragen geführt haben, hatten wir die Möglichkeit, viel guten Willen der deutschen Regierung festzustellen. Ich bin überzeugt, daß die deutsche Regierung daselbst auf unserer Seite das beobachten können. Das ist ein sehr realer Erfolg unseres Vertrauens. Der Grund-

des Memelstatuts, eine bemerkenswerte geringe Abnung von dem hat, was nachgerade die ganze Welt weiß: daß die Litauer über das von vier Großmächten garantierte und im Genfer Völkerbund feierlich registrierte Memelstatut schon längst zur Tagesordnung übergegangen sind. In die Londoner Adresse dürfte die deutsche Willensmeinung zu richten sein, daß auch hierin, um die Äußerung Lord Lothians zu vervollständigen, der Nationalsozialismus eben eine Gleichberechtigung erst darin sieht, daß „der Erniedrigung deutscher Volksgenossen ein Ende bereitet“ wird.

Dr. P.